

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2009)

Heft: 3: Schwerpunkt Laufental

Artikel: "...dem Morgensterne vergleichbar" : dr Peter Rych (Reich) vo Rychestai (Reichenstein)

Autor: Miville-Seiler, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus dem Leben von... «...dem Morgensterne vergleichbar»

Dr Peter Ryych

(Reich) vo Ryychestai (Reichenstein)



Am Hang nördlig vo Aarlese (Arlesheim) gseet me zwai Burge: d Birsegg ouben an dr Eremitage und d Ryychestai (Reichenstein). Si hänn em elsässische Glooschter Hohenberg bzw. Odiliebäärg gheert und sinn ane 1239 em Bischof vo Basel verkauft worde. Dä het die ooberi Burg 1245 dr Basler Familie Ryych (Reich) in d Verwaltig gää («Burglehen»), und die hänn drno dr Burg dr Namme Ryychestai gää. Si hänn iir Nammen iirem Ryychtum verdanggt. Zwische 1250 und 1400 sinn si im Basler Root gsässen und hänn säggs Burgemaischter und e Bischof gestellt. Umfangryych isch iir Grundbsitz gsi: im Wiisedaal, au s Schloss Inzlige und wyt in s Elsass yyne; ze Zyte

het enen au d Landskroon gheert. Mit em Niidergang vom Aadel sinn Burgen uus dr Moode koo. Ab em 17. Joorhundert hänn d Ryych iir Burg lo verfallen und 1813 verkauft. Aber ane 1932 het dr Basler Ciba-Diräggter Brodbegg-Sandryter die Ruine kauft und si vom Burgeforscher Eugen Probst zer hittige Scheenhait – innen und usse – reschtauriere losse. Syt 1972 gheert si ere Stiftig und ka fir Daagige, Seminarie, Hochzyten und feschtlgi Aaless gmietet wärde.

Mer geen zrugg in s Joor 1286. Dr Hainrich vo Isny, Bischof vo Basel, isch als Erzbischof vo Mainz gweelt worde; dr Basler Bischofsässel isch frey. Doo het e Verdrätter vom Vatikan uff sym Wäag uff Würzburg z Basel Halt gmacht und dr Peter Ryych vo Ryychestai als Bischof installiert. Kurz vorhääär hänn sich z Basel no die baide Parteye vom Aadel bekämpft: d Psitticher fir dr Bischof, d Stärner fir Habsburg. D Ryych hänn zue de Stärner gheert und sinn e bar Joor lang uus dr Stadt verbannt worde. Drfir het jetz aber dr dytsch Keenig Ruedolf vo Habsburg em neye Bischof gholfe, woon er het kenne, vor allem in syne Grieg mit em Graf vo Mömpelgaard (Montbéliard) und dr Stadt Besançon. Als Firschtbischof isch dr Ryych jetz ebe nit numme gaischtlige, nai au wältlige Herrscher iber sy Bistum gsi, wo s Baselbiet und Dail vom Bäärnische, Soledurnische, vom Jura und bis in s Elsass und Brysgau drzue gheert hänn. Dr Keenig het vom Ryych gsait, är syyg «em Morgestäärn verglyychbar und lyucht alle Firschte vora». Vo allem, wo dr Peter Ryych gmacht het, syyg doo erwäänt: er het de Clarissen im Gnaadedaal (wo hit die alti Gwäärbschuel stoot) zen eren aigene Reeglen und Organisation verhulfe, er het dÄlsbäärg 1289 s Stadträcht gää (und sich deert e Zwaitresidänz gsicheret), und 1296 het er au dr Stadt Laufe s Stadträcht und dr Freyheitsbrief zuegsproche. Das gseet men uff dr Fäldisye vom Baslerdoor z Laufen uff eme Wandbild vom Otti Plattner dargestellt.

Im glyyche Joor isch dr Peter Ryych gstoorbe.

Carl Miville-Seiler

Das Kulturforum Laufen – Kultur im alten Schlachthaus

Kultur im Laufental



[tryp.] Kultur entfaltet sich dort, wo man sie entsteht: Das Musée d'Orsay in Paris ist in einem ehemaligen Bahnhof untergebracht. Das Kulturhaus Palazzo in Liestal im einstigen Postgebäude. Die Kaserne Basel in einer ehemaligen Soldatenunterkunft und das Kulturforum Laufen in einem alten Schlachthaus.

Dass vorhandene, alte Bausubstanz einer neuen Nutzung zugeführt wird, ist etwas, was es wahrscheinlich schon immer gegeben hat. Es kommt nicht nur in der Fiktion vor, dass Menschen in alten römischen Arenen leben wie etwa Michael Endes *Momo*; Ähnliches ereignete sich tatsächlich seit dem späten 6. Jahrhundert in Gängen und Geschossen des Kolosseums in Rom: In den dortigen Arkaden suchten und fanden verarmte Stadtbewohner Räume, die sie zu Wohnungen umfunktionieren konnten.

Die Vorstellung mag den modernen Menschen irritieren, doch was hätte ein kunstsinng Römer zu Konzerten, Schauspielen oder Lesungen in einem ehemaligen Schlachthaus gesagt?

Das alte Schlachthaus

In den 1980er- und 1990er-Jahren wurde in der Region eine Reihe von Industrie- und Verwaltungsgebäuden auf eine unkonventionelle Art neu genutzt. In Liestal entstand im ehemaligen Postgebäude beim Bahnhof das Kulturhaus Palazzo, im Basler Wettstein-Quartier nutzten alternative Künstlerinnen und Künstler die leeren Räume der alten Basler Bierbrauerei Warteck für ihre Projekte und in der alten Stückfärberei in Kleinhünigen wurden halblegale Partys durchgeführt.

Zur gleichen Zeit wirkten die Künstler im Laufental weitgehend im Stillen. Die Öffentlichkeit bewegte damals zur Hauptsache die Frage der passenden Kantonszugehörigkeit. Wohl nur am Rande wurde im April 1991 die «Märtaorientierung» des Laufner Gemeinderats zur Kenntnis genommen. Es ist zu vermuten, dass die durch den Laufner Gemeindepräsident Kurt Nabholz gemachte Bekanntgabe der Schliessung und des Abrisses des Schlachthauses keine hohen Wellen zu werfen vermochte.

Ende Juni 1991 wurde das Schlachthaus geschlossen. Die Tendenz, Fleisch von Grossverteilern zu beziehen, hatte die Schlachthaus-Metzger um die Arbeit gebracht.

Wie das Areal künftig verwendet werden sollte, war zum damaligen Zeitpunkt unklar. Es wurde laut darüber nachgedacht, Probe- und Übungslokale im ehemaligen Schlachthaus einzurichten – zwischenzeitlich wohl verstanden. Im November 1992 weihte die lokale Sektion «Hohe Winde» des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) eine 8 Meter hohe und 165m² grosse Kletterwand ein. Das war damals eine Sensation. Die regionalen Kletterer waren begeistert und strömten nach Laufen. Allmählich zog wieder Leben in das Haus ein. Gerne wäre man ewig an den alten Schlachthauswänden hoch und herunter geklettert, doch der Laufner Gemeinderat hatte etwas Anderes im Sinn.

Der Verputz der Wände bröckelte, die Fassaden drohten zu zerfallen und die Geruchsimmissionen der nach wie vor bestehenden Kadaversammelstelle trugen das Ihrige zur besonderen Atmosphäre bei.

Der Laufner Gemeinderat wollte Wohnraum schaffen. Mit dem Einwand des Baselbieter Heimatschut-

zes, das 1897 vom Basler Architekten Julius Ganser erbaute Schlachthaus sei architektonisch wie räumlich von besonderer Qualität und von städtebaulicher Bedeutung, mochten die Behörden wenig anzufangen.

Das Kulturforum Laufen

Doch nicht nur die Heimatschützer wollten die vorhandene Bausubstanz erhalten. Auch der Architekt Heinz Jeker meldete sich zu Wort und schlug vor, aus dem Schlachthaus ein Kulturzentrum zu machen. Mit seiner Idee stieß er vor allem bei den Mitgliedern des Kulturforums Laufen auf offene Ohren. Die Kulturschaffenden waren auf der Suche nach einer neuen Lokalität und sahen im Projekt eine einmalige Chance. Die Herausforderung war gross. Um die notwendige finanzielle Basis zu schaffen, wurde die Stiftung «alts Schlachthaus» gegründet. Die Unterstützung von Privaten, Stiftungen sowie lokalen Unternehmen und Körperschaften war gross. Auch die Kantone Baselland und Solothurn sowie die Stadt Laufen sagten ihre Unterstützung zu.

Im September 2002 wurde das neue alte Schlachthaus eingeweiht. Seither wird dort Kultur vermittelt und konsumiert: Im Keller finden sich Übungsräume für Schlagzeug-Schüler, im Parterre gibt es einen modernen Konzert- und Theatersaal und in den Räumen im Obergeschoß befinden sich die Zimmer der regionalen Musikschule Laufental-Thierstein.

Für das kulturelle Programm, das im alten Schlachthaus stattfindet, zeichnet seit der Neueröffnung das Kulturforum Laufen verantwortlich. Der Verein organisiert Theatervorführungen, Cabarets, Lesungen, Ausstellungen, Chanson-Abende, einmal pro Monat eine Discoveranstaltung und sechs- bis siebenmal pro Jahr am Sonntagmorgen Jazz-Matinée. Insofern ist das Kulturforum «ein Mehrspartenbetrieb», wie es der Präsident des Kulturforums Martin Blatter ausdrückt: «Wir bieten lokalen Künstlerinnen und Künstlern eine gute Plattform und unserem Publikum ein breites, abwechslungsreiches Kulturprogramm. Damit übernehmen wir eine identitäts- und integrationsfördernde Funktion.»

Dabei ist es den Mitgliedern des Kulturforums ein Anliegen, Künstler aus der Region zu fördern und dadurch gleichzeitig einen Beitrag zu leisten, damit sich Laufenthalerinnen und Laufenthaler mit dem regionalen Kunstschaften vertraut machen können. Da stellt sich die Frage, ob es denn ein ortstypisches Kulturschaffen gibt?

Intuitiv denkt man da an den Schriftsteller Albin Fringeli, aber auch an seinen Sohn Dieter, der sich ebenfalls als Autor einen Namen gemacht hat. Repräsentieren sie mit ihren Werken eine lokal verankerte Kultur?



Es wäre auch der 1860 in Laufen geborene Joseph Gerster-Roth zu nennen – seines Zeichen Gründer der Keramischen Industrie Laufen, aus der später die Laufener Keramik AG wurde –, der ein umfangreiches Werk aus Gedichten, Erzählungen und Texten zur Laufenthaler Geschichte hinterlassen hat und der als Schöpfer der Laufenthaler Tracht gilt. Auch der erfolgreiche Basler Schriftsteller Claude Cueni blickt auf Laufenthaler Wurzeln zurück genauso wie der Landschaftsmaler und Zwingner Ehrenbürger August Cueni. Sie alle haben einen Teil zu einer gebietstypischen Kultur beigetragen – zu einer Laufenthaler Kultur – falls es sie denn geben sollte?

«Nein», meint Martin Blatter, «die typische Laufenthaler Kultur gibt es vermutlich nicht, aber das regionale kulturelle Schaffen ist sehr lebendig. Natürlich ist jemand wie Albin Fringeli, der im Dialekt gedichtet hat und dessen Erzählungen das Lokalkolorit wider spiegeln, ein Repräsentant der lokalen Kultur, doch er bleibt wohl eine Ausnahmeerscheinung. Was mich aber immer wieder überrascht, ist, wie viele bildende Künstler in der Gegend zuhause sind. Es hat sich ein reiches Kunstschaffen herausgebildet und viele von ihnen kann man bei unseren Ausstellungen im Kulturforum kennenlernen.»

Verwendete Literatur

Blatter Martin, Das Kulturforum Laufen, in: Jahrbuch Dr Schwarzbueb 2009.
Das Schlachthaus wird Ende Juni geschlossen, in: Nordschweiz, 7. März 1991.
Diverse Artikel aus: Archiv der Basler Zeitung.
Diverse Beiträge aus: Laufenthaler Jahrbuch 1990, 1993 und 2002.
Gerster-Roth Joseph, 1860-1937, Das literarische und historische Gesamtwerk, Band I. Die Person und das Werk, Laufen: TTV Tontafelverlag, 1988.